

geschmückt, geht bis hoch in das orientalische Altertum zurück. Auf der Nordostecke des Trümmerhügels Kafr im Ausgrabungsgebiete von Babylon wurde eine 1,28 m hohe und 0,53 m breite Stele aus Dolerit mit der Darstellung eines hethitischen Gottes gefunden. Auch das ägyptische Altertum kennt die Stele als Erinnerungszeichen. Als solches und als Grabdenkmal geht sie bis heute durch den ganzen Orient und ist bekanntlich auf den jüdischen Friedhöfen die typische Form des Grabdenkmales. In Fig. 115 ist ein Teil des Friedhofes in Skutari dargestellt, welcher den Gebrauch der orientalischen Stele zeigt. Für den Orientalen ist der Friedhof keine Stätte der Traurigkeit; die Totenstätten nehmen die schönsten landschaftlichen Punkte ein; sie

Fig. 115.



Friedhof zu Skutari.

krönen die Hügel und sind selbst landschaftlich bevorzugte Anlagen, Erholungsstätten für die Lebenden. Das Jenfeits hat für den Orientalen mehr als für den Christen die Verheißung eines Paradieses, wo die Freuden der Erde und die Hoffnungen in vollkommenerer Form dem Verstorbenen winken. Infolgedessen zeigen die Grabsteine häufig einladende Poesien, wie etwa die folgende: »Um die Freude des Lebens noch süßer zu machen, bedeckt sich die Landschaft in jedem Frühling mit neuem Grün, komm, o Freund, zu dieser Zeit heraus und betrachte das zarte Grün, welches so frisch über meinem Staube hervorsprießt.«

Der Friedhof von Skutari ist der größte, der am schönsten gelegene und der berühmteste des ganzen osmanischen Reiches. Seine Grabmäler, selbst die bescheidensten, sind aus Marmor. Die Grabstätten der Armen bestehen nur aus zwei Stelen, die eine